

Ehrenamtlich im „Süden“ arbeiten?!

Personaleinsätze bewährter Fachkräfte: Ein Prozess des „gelungenen Lernens“ und „geglückten Lebens“

Was tun im „Jahr des ehrenamtlichen Engagements“? Eine Frage mit vielen Antworten. Fast jeder zehnte BürgerIn ist in irgendeiner Form ehrenamtlich und freiwillig für die Gesellschaft tätig. Die meist unverzichtbaren Service-Leistungen könnten die Gesellschaft, der Staat, die öffentliche Hand nie und nimmer bezahlen. Das heißt, unser „sozialer Wohlfahrtsstaat“ basiert wesentlich auch auf ehrenamtlichen, unbezahlten Tätigkeiten. Die Ehrenamtlichen mit einem eigenen Jahr zu würdigen, ist damit „recht und billig“, jedenfalls sehr angemessen.

Ehrenamtlich – nur im Nahbereich?

Eingehender betrachtet, werden die Tätigkeiten fast ausschließlich im unmittelbaren Umfeld, in der eigenen Gemeinde, den eigenen Vereinen etc. geleistet. Vom Nahbereich bezieht man meist die Motivation, im Nahbereich will man auch den Erfolg des Engagements sehen und erfahren. Verständlich. Aber immer mehr MitbürgerInnen erweitern die Perspektiven: gedanklich, emotional, im konkreten Tun. Sie analysieren die heutige globalisierte Welt, sehen, dass ihr Alltag vielfältig mit der „weiten Welt“ zu tun hat. Sie merken das beim Konsum am deutlichsten – beim Frühstück, Mittagessen, Abendessen –, bei den Transportmitteln, bei der Kleidung: nichts hat nur mit unserer Produktion, mit „unseren“ Menschen zu tun. Die „andere“ Welt ist immer schon dabei. So auch bei der Wirtschaft, den Dienstleistungen – nichts ist mehr nur lokal, national determiniert. Diese Dimension ist nun auch für manche Ehrenamtliche eine geistige, emotionale, berufsspezifische, sachkompetenz-bezogene Herausforderung. Sie fragen sich zum Beispiel, ob sie



Studentin Laura Magenau mit Panchayat Vorsitzende Neelavya (in violett) und ihrer Tochter und Sunanda.

mit dem eigenen, ehrenamtlichen Engagement die im wesentlichen kapitalistischen globalisierten Beziehungswelten zwischen „Nord-Süd“ mit allen Problemen extremer Ungerechtigkeit, ja Elend und einseitiger Abhängigkeit positiv beeinflussen könnten. Ebenen nicht nur durch Kauf und Konsum von „fair trade-Produkten“, sondern auch durch eigene praktische Tätigkeit vor Ort.



Zivildienstler Daniel Kogler mit KollegInnen vom Complejo Solar Oruro Bolivien beim Kochkurs mit Solarkochern.

Konkrete Einsätze im „Süden“ – im Rahmen der Bildungskarenz

Genau an dieser Stelle haken wir (Salzburger Bildungswerk/Institut für Internationale Solidarität und INTERSOL) ein. Mit einem Personaleinsatzprogramm, das zum Beispiel im Rahmen einer „Bildungskarenz“ geplant und begleitet wird. Die bisherigen Erfahrungen sind sehr ermutigend und er-

folgreich verlaufen – etwa in den INTERSOL-Kooperationsregionen El Salvador, Guatemala, Bolivien und Indien, beispielsweise in den Bereichen Solarenergie/Erneuerbare Energien, BioLandbau, Wasserwirtschaft, Vorschulerziehung, Sozialarbeit. Die meisten der über 130 Einsätze in den letzten fünf Jahren waren allerdings Studierende mit FH-/Uni-Praktika und Zivilersatzdiener, selten auch MaturantInnen.

Beitrag zum „gelingenden Lernen“ und „geglückter Lebensgestaltung“

Die dabei gemachten Erfahrungen beweisen, dass derartige Einsätze einen Mehrwert für alle Beteiligten bedeuten und damit ein wichtiger Beitrag „gelingenden Lernens“ und „geglückter Lebensgestaltung“ sein können.

Anmerkung: Bildungskarenz wird mit „Arbeitslosen-Gehalt“ honoriert – und ist damit faktisch wohl eine Verbindung von unbezahltem, ehrenamtlichen Engagement und geringer Bezahlung. Natürlich setzen wir auch Fachkräfte außerhalb des Bildungskarenz-Modells ein! (HE)

Nähere Infos zu Personaleinsätzen bei Dr. Hans Eder, Tel: 0662-872691-20, E-Mail: hans.eder@sbw.salzburg.at